

„Spur der Antibiotika reicht bis aufs Mettbrötchen“

Leserbrief von Bettina Sander zu einem Artikel in der Glocke vom 22.05.2014

In einer aktuellen Studie, die von der Grünen Bundestagsfraktion in Auftrag gegeben wurde, konnten in 10 von 63 Stichproben bei Wurstprodukten ESBL-Keime nachgewiesen werden, die gegen Antibiotika resistent sind. Insbesondere Rohwurstsorten bergen eine große Gefahr, da diese bei der Herstellung nicht erhitzt werden.

Am 13. Mai 2014 fand in Beelen ein Info-Abend zum Thema „Bauernhöfe statt Agrarindustrie“ statt, bei der Friedrich Ostendorff, agrarpolitischer Sprecher der Grünen im Bundestag, auch auf die Gefahren der Massentierhaltung in Bezug auf gefährliche Keime hinwies. Ganz extrem ist das Untersuchungsergebnis der Studie bei Putenfleisch ausgefallen, bei der sechs von neun Proben positiv waren.

In seinem Vortrag ging Friedrich Ostendorff auch auf die Putenmast ein. Eindrucksvoll schilderte er, warum diese Tiere dauerhaft Antibiotika erhalten müssen. Da Putenfleisch, als sehr magere Fleischsorte, beim Verbraucher immer beliebter wurde, wurde die Brust des Tieres in der Zucht immer größer. Die Knochen des Tieres können aber das große „Fleischpaket“ nicht mehr tragen, und das Skelett verkrümmt sich. Schon die wenigen Schritte zum Futtertrog sind für die Tiere eine Qual. Der Körper kann das Gewicht des eigenen Fleisches nicht halten, also müssen die Tiere die meiste Zeit ihres kurzen Lebens sitzen. Oft in ihren eigenen Exkrementen, was wiederum dafür sorgt, dass sie schmerzhaft Verätzungen am Körper erleiden.

Da die Tiere quasi von Geburt an starke Schmerzen haben, wird ihnen während der gesamten Mastzeit nicht nur Antibiotika sondern auch Aspirin verabreicht. „Putenfleisch darf es nur auf Rezept geben“, das ist ein Ausspruch, den ich in den vergangenen Jahren oft gehört habe.

Aber nicht nur die Mast ist ein qualvoller Weg für die Tiere, das „Beste kommt zum Schluss“: Die Tiere werden so eng in die Transportkisten gestopft, dass ihnen die Knochen gebrochen werden bzw. sie sich gegenseitig erdrücken. Die Schlachtung möchten wir uns gar nicht mehr vorstellen.

Dies ist ein Beispiel dafür, dass der Schutz des Tieres in der Tiermast versagt. Und nicht nur dass, auch der Schutz des Verbrauchers vor völlig inakzeptablen Lebensmitteln in keiner Weise gegeben.

Ich frage mich, wohin geht die Reise noch? Wie viele Tiere müssen noch qualvoll sterben, wie viele Menschen durch Keimbelastungen schwerstkrank werden? Was kommt auf uns zu, sollte das Freihandelsabkommen durchgedrückt werden? Ich möchte es mir nicht vorstellen.